Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 2 (1859)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nro. 7.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Zweiter Jahrgang.

Biel. Samstag den 12. Februar 1859

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährl. Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Biel die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile.

Ueber die Schrift:

„Der Sprachunterricht in der Volksschule

von H. Morf, Seminardirektor in Münchenbuchsee".

Bern 1857.

(Eingesandt von einem Lehrer im Kant. Bern.)

III.

Wir kommen nun zur zweiten Unterrichtsstufe (S. 81 bis 151), über welche wir unsre Bemerkungen ziemlich kurz zusammenfassen können.

Ein charakteristisches Merkmal einer neuen Stufe finden wir nirgends. Die Sprachübungen werden nach den letzten Anforderungen der vorhergehenden Stufe fortgesetzt; es bleiben zunächst unter unerläßlich vielen Wiederholungen die bereits bezeichneten methodologischen Uebungen: a, b, c, d, e, f, g, h, i, k, l, m, n, o, p, q, an den Lesestücken; dann kommen noch hinzu: r, Wechsel der grammatischen Redeweise, s, Begriff vom Satze und Kenntniß der Satztheile, t, Kenntniß der Hauptformen des Zeitsworts, u, Etwas (!) über die Wortbildung, v, Umwandlung*) einer Erzählung, w, Vergleichung ähnlicher Stücke, x, Aufsuchung von Ueberschriften zu ganzen Lesestücken, wie zu einzelnen Abschnitten, y, Herausnahme von Bildern bei poetischen Stücken. Nehmen wir hiezu die bedeutende Anordnung (S. 150) von monatlichen, übersichtlichen Zusammenstellungen, über die wir später ausführlicher sprechen wollen — so hätten wir nachgewiesen, daß Hr. Morf ebenso vielerlei Uebungen an Lesestücken vornehmen läßt, als das Alphabet Buchstaben zählt; es wäre somit möglich, daß ein haspeliger oder schwacher Lehrer (und es gibt deren beiderlei eine hübsche Anzahl) sechsundzwanzig verschiedene Uebungen in einem Lesestücke vornähme; ja wenn man recht genau nachsieht, findet man schon auf dieser Stufe bei Hrn. Morf Anleitung wohl zu dreißigerlei Uebungen.

Er sagt freilich S. 84: Es versteht sich von selbst, daß nicht alle aufgezählten Uebungen an jedem**) Lesestück vorgenommen werden, sondern nur die, welche dem Inhalt derselben angemessen erscheinen. Begreiflich! Wenn jedes Lesestück durch dreißig Mahlgänge gerieben w[illkür]de, wo wollte man da Zeit zum Lesen hernehmen!

Es scheint denn doch, daß auch Hr. Morf einigermaßen die Gefahr ahnete, in welche er eine große Anzahl von Schullehrern hineinführt. Indem wir näher auf diese Gefahr hinweisen, bitten wir die verehrten Leser insbesondere um geneigte Aufmerksamkeit.

Die größte Schwierigkeit hinsichtlich der allgemeinen Emporbringung der Volksschulen liegt darin, daß man einer ungemein großen Anzahl von Lehrern benöthigt ist, und diese Schwierigkeit wird noch erhöht durch die Thatsache, daß die Gaben und Kräfte, welche die Eigenschaften eines guten und tüchtigen Lehrers ausmachen, gar nicht so vielen Menschen zugetheilt sind. So ist es denn gekommen, daß hin und wieder mittelmäßige, schwächliche, taktlose, matte und träge Lehrer zusammen vielleicht die Mehrzahl des Personals ausmachten, und es bleibt unter den vorwaltenden Zuständen und Aussichten immer noch zweifelhaft ob dies jetzt schon anders sei und in nächster Zukunft anders und besser werden möge. In Berücksichtigung dieser Verhältnisse strebten einsichtige Schulbehörden und erfahrene Schulmänner ernstlich darnach, den Unterrichtsgang in einer festen, stufenmäßigen Ordnung darzulegen, die Aufgabe jeder Stufe bestimmt und klar zu formuliren und durch Lehrmittel und methodische Anleitungen schädlichen Abirrungen, Uebertreibungen und Unterlassungen vorzubeugen. Man wollte den mittelmäßigen und schwachen Lehrern einen sichern Weg und feste Haltpunkte geben; man wollte die unstäten und taktlosen in geeigneten Schranken halten und endlich den trägen und matten durch Hinweisung auf die deutlich vorgeschriebene Aufgabe antreiben und ermuntern.

Was muß aber erfolgen, wenn eine ganz andere Richtung eingeschlagen wird, wie eben bei vorliegendem Sprachunterrichte? wenn von leitender Stelle aus die Lehrer darauf hingewiesen werden, daß an einem Lesestücke dreißig und mehr Schulübungen vorgenommen werden können und sollen?

Wir müssen folgende Antwort geben: Der ängstliche und befangene Lehrer wird sich kaum genug thun können. Er wird so viele und so vielerlei Uebungen an dem Lesestück vornehmen, daß die Schüler der peinlichsten Langeweile und dem trübsten Verdruß anheimfallen. Der schwache Lehrer, oft auch der mittelmäßige, wird häufig fehlgreifen und die Zeit mit unwesentlichen und erfolglosen Uebungen verlieren. Der unstäte und taktlose Lehrer wird sich einem beliebigen Wechsel hingeben

*) Z. B. S. 113 die Aufgabe: „Darstellung der Fabel in der Weise, daß der Esel stets Gegenstand der Rede ist!" (Ob darüber nicht alle Schulkinder lachen?)

**) Also doch an diesem und jenem und mehreren Lesestücken mögen alle Uebungen vorgenommen werden. S. 15 bezeichnet Hr. Morf eine Reihenfolge von Uebungen und sagt dann: Jede einzelne dieser Uebungen wird an dem gleichen Stücke so lange wiederholt, bis die Niederschrift fehlerfrei ist. S. 57 kommt eine gegenseitige Verwahrung. — Solche Widersprüche sind häufig.

und der träge oder matte wird nur solche Uebungen vornehmen, die ihm Nachdenken und Lehrthätigkeit ersparen.

Schülern und Lehrern fehlt das klare Bewußtsein einer bestimmten Aufgabe und den Behörden die Gewißheit dessen was gefordert und geleistet werden soll.

Wir hoffen, diese Worte werden zum Prüfen und Nachdenken anregen.

Was den Lesestoff nach Form und Inhalt anbelangt, so wird sich derselbe, nach der gegebenen Hinweisung zu schließen, zum größern Theile von den Lehrstücken der ersten Stufe qualitativ wenig unterscheiden. Indeß kommen auch Fabeln und historische Stücke hinzu, und hierüber müssen wir ein paar Worte sprechen.

S. 93 wird die Fabel von Roß und Stier mitgetheilt, S. 95 ebendieselbe in etwas ausführlicher Erzählung. Der „Stier weidet auf einer Wiese an der Straße" u. s. w.

S. 94 gibt nun der Seminardirektor Anleitung zur Anwendung; sie beginnt mit den Worten: „Das Roß und der Stier stellen zwei Klassen von Schülern vor." Ist's möglich? wird hier mancher Leser ausrufen. Ganz sicher! So stehen die Worte gedruckt, sogar mit gesperrter Schrift unter S. 94.

Hat Hr. Morf nicht daran gedacht, daß ein Lehrer, der so von seinen Schülern spräche, sie indirekt auffordere, sich Stier und Roß zu heißen? Hat er nicht daran gedacht, daß ein kräftiger, derber Knabe sich dadurch schmerzhaft geärgert fühlte, wenn er etwa wegen eines Muthwillens zu der „Stierklasse" gezählt würde? Hat er nicht daran gedacht, daß ein denkender Bauernknabe mit Recht sagen könnte: diese Fabel paßt nicht; die meisten Stiere lassen sich sogar von Knaben leiten, aber die jungen Pferde sind meist ganz wild und unbändig? Da haben wir ein schlagendes Beispiel, wie überaus vorsichtig man mit Fabellesen und Fabelerklären in Kinderschulen sein soll. *) Wenn ein Seminardirektor soweit neben das Ziel schießen kann, welche maßlose Dummheiten dürfte man von schwachen und mittelmäßigen Lehrern hiebei befürchten!

Hr. Morf will, daß historische Erzählungen durch Abbildungen veranschaulicht werden. Das ist nun eben nichts Neues, indeß wird ihm hierin jeder Schulmann beistimmen. Nur halten wir dafür, es wären größere Bildertafeln, als gemeinsames Lehrmittel, den kleinern Bildern im Lesebuche weit vorzuziehen, schon darum, weil man bessere Bilder erhielte und wohlfeiler dazu käme.

Zwischen S. 136 und 137 gibt uns nun Hr. Morf ein Muster von Abbildungen in ein Kinderlesebuch. Aber welches Bild? Die Blendung des alten Anderhalden. Was möchte Hr. Morf von einem Lehrer sagen, der seine Schulkinder zur Stelle führte und zuschauen ließe, wo einem Thiere die Augen ausgestochen werden?

Und siehe da! Hr. Morf will, daß Schulkinder die scheußlichste Grausamkeit in einem schlechten Bilde aufs Genaueste betrachten! Hätte denn die Geschichte nicht Stoff genug zu einem edleren Bilde geboten?

In der That: die ausgewählten Musterlesestücke „Anna und Klaus", Roß und Stier und das Musterbild — geben kein günstiges Zeugniß von Geschmack und Neigung.

Nun noch einige Andeutungen über die „dritte Unterrichtsstufe"; 7s, 8s, 9s, 10s Schuljahr.

Die Hauptsache des Sprachunterrichts auf dieser Stufe bleibt: Lesen in Verbindung mit Uebungen im schriftlichen und mündlichen Gedankenausdruck. Hr. Morf fordert ausdrücklich (S. 151), daß die für die zweite Stufe bezeichneten Hauptübungen a, b, c, d, e, f, g, h, i, k, l, m, n, o, p, q, r, s, t, u, v, w, x, y, z — und was darüber hinaus, auch auf der dritten Stufe noch nothwendig seien.

Dann gibt er aber (S. 151 und 152) noch zweimal sieben verschiedene, meistens schwierige und weitausgreifende neue Sprachübungen, die auch noch an den Lesestücken *) vorgenommen werden sollen, z. B. Eintheilung eines Musterstücks in zusammenhängender, wie tabellarischer Darstellung — freie realistische Aufsatzübungen — durchführende Vergleichung zweier Musterstücke — Charakteristik der darin auftretenden Personen, — Nachweisung von Parallelen und Gegensätzen, — Begriffserklärungen mit Rücksicht auf Synonymen, ꝛc.

Hiezu kommen ferner sehr eingängliche und umfassende grammatische Belehrungen: Vom Satzgefüge. Der Schüler soll die Satzarten genau unterscheiden lernen, z. B. vollständige, verkürzte, elliptische, echte und unechte Nebensätze; ferner die Nebensätze als Umstandssätze der Zeit, des Orts, der Weise, des Grundes, der Bedingung, der Einräumung, des Subjekts, der Ergänzung, des Prädikats (!) und der Beifügung, also nicht weniger als 16 Arten der Nebensätze sollen die Primarschüler unterscheiden lernen. Doch halt! Es kommt hiezu noch die Unterscheidung der Nebensätze 1r, 2r, 3r, 4r und 5r Stufe u. s. f. Ferner sind zu unterscheiden: gesonderte, zusammengezogene, nebengeordnete, eingeschobene Nebensätze; dann solche als Vordersatz und angefügter Satz — in Summa 26 Arten von Nebensätzen!!

Unmöglich! werden Viele ausrufen, Hr. Morf hat ja schon oft mit Ernst und Spott für die Vereinfachung des Schulunterrichtes geschrieben und gesprochen. Schauet nach! Auf S. 244—249 steht Hr. Morfs Anweisung zur Unterscheidung von 26 Arten der Nebensätze.

Schließlich folgt noch eine Art algebraischer Satzzeichnung, die ganz mysteriös aussieht. Unsern Lesern wollen wir eine solche Formel, dergleichen wir schon vor vielen Jahren in einer „Arithmetik der Sprache" gesehen haben, zur Betrachtung und Bewunderung vorführen.

S. 259 Satzbild $\frac{\frac{a}{b}}{c} = d : \frac{EF}{g}$

oder S. 258 $\frac{\frac{A}{b}}{c}$

d (e) d f

[G; h : I]

In solche Geheimnisse will Hr. Morf etwa die Kinder in den Dorfschulen des Kantons Bern einweihen lassen?

Da wir über den eigentlichen grammatischen Unterricht in einem besondern Artikel sprechen werden, so schließen wir diesen mit dem inbrünstigen Wunsche, daß die Kinder in den Primarschulen des Kantons Bern bei ihren Leseübungen vor den fünfzigerlei methodologischen Kunststücken des Hrn. Morf bewahrt und namentlich auch vor den sechsundzwanzig Arten der Morf'schen Nebensätze und seinen algebraisch-syntaktischen Formeln geschützt werden!

*) Wir gehören nicht zu den Nachbetern Rousseau's; aber seine Warnungen hinsichtlich des Fabellesens mit Kindern halten wir für sehr beherzigungswerth.

† Das Zeichnen in der Volsschule

und der Zeichnungskurs des Herrn Hutter.

I.

Seitdem die Lokomotive einen fremden Passagier — die Industrie in unsere vaterländischen Berge gebracht hat, haben die gewerblichen Verhältnisse der Schweiz eine gewaltige Veränderung erlitten. Handel und Gewerbe feiern rosige Tage, und die Spekulation, diese stolze, herzlose Schwester der Industrie, wandelt über goldene Brücken in das Eldorado des Materialismus. Die Industrie ist der Strom der Zeit, nach welchem alle Neben- und Zuflüsse der Verkehrsverhältnisse hineilen; sie ist

*) Lust und Liebe zum Lesen wecken, ist eine wesentliche Aufgabe der Volksschule; Hr. Morfs Methode muß Grauen und Furcht vor Lesestücken erregen.

das lebendige Wasser der Gegenwart nach welchem Tausende dürsten. Es ist daher auch keine Anomalie der Zeit, daß sich fast alle Bildungsmittel der menschlichen Gesellschaft nun nach dieser Strömung richten, daß Methode und Unterricht selbst der Elementarschule dem stolzen Mammon dienen müssen. War die Volksschule noch vor kaum fünfzig Jahren fast ausschließlich eine memorirende, das Gedächtniß kultivirende, so ist sie jetzt eine vorherrschend schreibende, rechnende und zeichnende geworden. — Wie sehr namentlich der letztberührte Gegenstand — das Zeichnen — die gegenwärtige Zeitrichtung und Insonderheit das Handwerk — unterstützt, das bestätigen die zahlreichen, immer lauter werdenden Klagen über Mangel an Kunstsinn unseres Handwerkerstandes, das beweisen die Klagen des Handwerkerstandes selbst, und namentlich auch die häufigen, wenn auch bis jetzt fast immer verfehlten Versuche, das Zeichnen als eigentlichen Unterrichtsgegenstand in der Volksschule einzuführen. Ich übergehe die vielfältigen, verfehlten, schnell auftauchenden, und infolge unpraktischer Methode eben so schnell verschwundenen Erscheinungen auf dem Gebiete dieses Unterrichtsgegenstandes. — Alle haben wenigstens das genützt, daß sie einestheils die Sehnsucht nach etwas Besserem geweckt, und anderntheils die Nothwendigkeit und das Bedürfniß eines erfolgreichern Strebens nach dieser Richtung hin dargethan haben. „Was nützt aber eigentlich auch das Zeichnen?" fragt noch so Mancher, der gerade selber durch seine, mehr einem Wilden, als einem civilisirten Industrieritter vergleichbaren Körperhaltung — des regellosen, nachlässigen Anzuges nicht zu gedenken, — am allermeisten den Mangel ästhetischer Bildung fühlbar zu machen geeignet ist. — Wüßte er, daß das Zeichnen seine praktische Seite bis in die Küche, ja sogar bis auf die Behandlungsweise des Kochhafens ausdehnt, er würde weniger vorschnell fragen. Wie regellos liegen oft Hausgeräthschaften, Kleidungsstücke u. dergl. durch- und übereinander, und werden in diesem Zustande für den Beobachter zu einem Zerrbilde, während ein geschmackvoll mit wenigen, ja sogar ärmlichen Gegenständen meublirtes Zimmer den Eindruck des Gefälligen hervorbringt. Auch das Handwerk hat erst dann den im Sprichworte ihm zugeschriebenen „goldenen Boden", wenn der Handwerker es versteht, nach gefälligen, nachgeahmten und selbsterfundenen Formen mit weiser Benutzung der Zeit und des zu verwendenden Materials zu arbeiten. Diese elementarischen, für jedes Handwerk fast gleich nothwendigen technischen Fertigkeiten, die Bildung des Auges und der Hand, ja überhaupt das Wecken und Bilden des ästhetischen Gefühls und des Kunstsinnes, das ist hauptsächlich die praktische (stoffliche) und theoretische Aufgabe des Zeichnungsunterrichtes der Volksschule, und ich will nun, gestützt auf die so eben besprochenen Grundlagen, den Zeichnungskurs des Hrn. Hutter einer kurzen Besprechung unterwerfen.

Mittheilungen.

Kreissynode Aarwangen, d. 29. Jan. Hauptgegenstand. Morfs Sprachmethode. — Ein Lehrer behandelt mit Schülern vom 2. und 3. Schuljahr ein Lesestück „die Mutterliebe" (Comment. S. 49) in einem circa zweistündigen Lehrgang. Die Zeit reichte freilich bei Weitem nicht hin, die vielen Uebungen, die sich nach dieser Methode an ein Lesestück knüpfen sollen, vorzunehmen. Der Referent behandelte den Stoff mit Geschick und streng nach der vorgeschriebenen Methode. Dieses wurde in der Discussion anerkannt. Die Methode selbst aber hat sich dabei nicht bewährt, obwohl einzelne Uebungen, wie die Vermittlung des Verständnisses, gebilligt wurden. Sie hat im Gegentheil entschiedenen Unsinn zu Tage gefördert, wie z. B. beim Wechsel der Zeitformen: „Eine Frau wird in ihrem Garten arbeiten, der an einem Flusse liegen wird" — „das Kind wird den Fischen zusehen, die im Wasser schwimmen werden" — „da wird gerade ein Mann vorbeikommen, der gut schwimmen können wird" ꝛc. ꝛc. Wenn Etwas geeignet ist, das Sprachgefühl der Kinder zu verderben und unsicher zu machen; wenn Etwas geeignet ist, sie gegen jede schöne Darstellung abzustumpfen: so sind es solche unsinnige Künsteleien. Der Himmel bewahre unsere Kinder vor einer solchen Methode! Die Ansicht wurde freimüthig ausgesprochen, daß dies der größte Rückschritt wäre in unserm Schulwesen. Was gut ist an der Methode, das ist eben nicht neu; was aber neu ist daran, das ist zum größten Theil nicht gut. Darf der Lehrerstand dazu schweigen? Dürfen die Lehrer ihre zehn-, zwanzig- und mehrjährigen Erfahrungen aufgeben gegenüber einer Neuerung, die Nichts als eine beispiellose Verwirrung im Sprachfach hervorrufen wird? Wollen wir uns in diese Zwangsjacke stecken lassen? Soll die Schule das Opfer unserer Gutmüthigkeit sein? — Mögen unsre Collegen in andern Bezirken diesem Gegenstande ebenfalls ihre Aufmerksamkeit zuwenden, bevor es zu spät ist!

Von der Emme, 6. Febr. Endlich ist der Unterrichtsplan für die reform. deutschen Primarschulen promulgirt worden. Mit Beginn des nächstkünftigen Schuljahrs ist derselbe obligatorisch einzuführen und dem Unterrichte zu Grunde zu legen. Dieser Beschluß der Tit. Direktion der Erziehung ist in einem Anhang zum Unterrichtsplan enthalten, worin zudem eine bedeutende Anzahl von Abänderungen und Zusätzen mitgetheilt sind, meist dem Gutachten der Vorsteherschaft der Schulsynode entsprechend. Dieselben sind an den betreffenden Stellen im Unterrichtsplane selbst zu corrigiren und einzuschalten.

Wie man hört, liegt die Schuld der langen Verzögerung an dem Tit. Ausschuß der Kirchensynode. Daß einige Lehrer es wagten, namentlich in der N. B. Schulzeitung, ungescheut und entschieden über die Unzweckmäßigkeit des Heidelbergers als Schulbuch sich auszusprechen, brachte vorerst den „Pater Oberländer" in Harnisch gegen die Verwegenen und sodann den Tit. Ausschuß, der ebenfalls eine gewaltige Lanze einlegte. Er reklamirte sofort den Unterrichsplan bei der zuständigen Behörde um die gefährdete Religion zu retten. Nach Monaten kreiste endlich der Berg und gebar — eine Maus. Der betreffende Passus über den Heidelberger heißt nun so; „Wo der Heidelberger Catechismus als Leitfaden für die kirchlichen Unterweisungen dient und bisher in der Schule memorirt wurde, kann er in denselben auch fernerhin mit Beistimmung der Schulkommission in einer Auswahl von Hauptfragen abgehört werden." Mit dieser Fassung können nun wohl auch diejenigen, welche den Heidelberger gänzlich aus dem Unterrichtsplan streichen wollten, einverstanden sein. Wenn die Auswahl sich wirklich auf Hauptfragen beschränkt und es bei der Abhörung sein Bewenden hat, so ist zu hoffen, daß in Zukunft solche Schulen ins Reich der Unmöglichkeit gehören, wo der Heidelberger als Lese-, Sprach-, und Memorirbuch im höchsten Ansehen steht! —

Außerdem enthält der Anhang mehrere Abänderungen welche die Lehrerschaft mit großer Befriedigung aufnehmen wird. So namentlich ist die Extremität der Morf'schen Sprachmethode bedeutend gemildert worden durch Streichung der Vorschrift, daß alle Sprachübungen auf das Schullesebuch zu basiren seien u. s. w.; selbst freie Aufsatzübungen, zu denen der Stoff aus andern Unterrichtsfächern hergenommen wird, sind gestattet. Also darf man jetzt wieder glauben, Scherr und andere Männer der neuern Volksschule haben auch etwas gewußt und ihre Methode führe auch zum Verständniß der deutschen Sprache und zur Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Gedankenausdruck: die „alleinseligmachende" Methode Morf's hat damit einen argen Stoß erlitten! —

Die Taktschreibmethode ist vom dritten Schuljahre an obligatorisch; das wird in der Praxis kaum ausführbar sein. Die unerklärlichen „fünf Halbjahre" für den Geschichtsunterricht haben nun einer vernünftigern Vertheilung des Stoffes auf vier Jahre weichen müssen. Es wären noch mehrere solcher Verbesserungen anzuführen, da jedoch dieser Anhang wohl nächstens an alle Lehrer vertheilt werden soll, so mag Obiges genügen.

Von der Aare. Letzter Tage kam uns ein von Hrn. Pfarrer Langhans in M.-Buchsee an seine Collegen gerichtetes Cirkular zu Gesichte. Die HH. Geistlichen werden darin aufgefordert, sich durch ihre Unterschrift für Beibehaltuug des Hrn. Morf als Seminardirektor nachdrücklich auszusprechen und wenn möglich auch unter den Lehrern dergleichen Unterschriften, welche „bedingt" oder „unbedingt" abgegeben werden

können, zu sammeln. Man sieht, Hr. Pfarrer Langhans fängt an, das „offengehaltene Protokoll" auszufüllen. Indeß ist es leicht möglich, daß eine derartige Demonstration zu Gunsten Hr. Morf's einen ganz andern Erfolg als den beabsichtigten haben dürfte. Es ist anzunehmen, daß sich der hohe Reg.-Rath dadurch in keiner Weise bei der Wahl des Seminardirektors bestimmen lasse. Die Lehrer werden am besten thun, sich nicht in solcher Weise direkt in die Personenfrage einzumengen, sondern deren Lösung, wie dies s. Zeit die Schulsynode mit richtigem Takt gethan, zutrauensvoll der competenten Behörde überlassen.

Luzern. Aus dem Staatsverwaltungsbericht pro 1857 über das Erziehungswesen. Ueber das Verhältniß der Pfarrgeistlichkeit zur Schule lauten die meisten amtlichen Berichte sehr befriedigend. Dagegen Klagen, daß mehrere Gemeindeammänner die Strafen gegen saumselige Eltern nicht vollziehen. Ausgaben der Gemeinden für die Schulen Fr. 116,000. Schulfonds Fr. 88,500. Zuwachs in zwei Jahren Fr. 16,700. Starker Lehrerwechsel, Zeugnisse über Fleiß günstig. Lehrerkonferenzen fleißig besucht, Thätigkeit lobenswerth. Kinderzahl 20,000. Leistungen im Vergleich zu früher: 1) die Kinder werden jetzt geistig mehr angeregt als früher. Es dienen diesem Zwecke die Denk- und Sprechübungen in der untern Klasse, eine zweckmäßigere Lehrform und der reichliche Lesestoff in den obern Klassen. 2) Die Kinder werden gegenwärtig mehr zur Selbstthätigkeit geführt als früher. Bevor der Schreibleseunterricht eingeführt war, saßen oft die Kinder stundenlang unbeschäftigt da, weil sie sich selbst nicht behelfen konnten. Wenn man vor 7 Jahren in einer Mittelklasse verlangte, die Kinder sollen selbstständig eine Beschreibung oder Erzählung anfertigen, so meinten die meisten Lehrer, das sei zu viel gefordert. Jetzt gibt es nur wenig Schulen mehr, wo die Schüler der zweiten Klasse nicht selbstständig ihre Gedanken niederschreiben können. 3) Der Unterricht ist jetzt allseitiger und umfassender als früher. 4) Die Schulen sind auch praktischer geworden. Im Sprachunterrichte dringt man mehr auf richtiges Verständniß der Lehrstücke und auf viele Uebungen in schriftl. Darstellung, wozu der Stoff mitunter aus dem Geschäftsleben gewählt wird. Dagegen legt man weniger Werth auf das Auswendiglernen gramm. Regeln. Die Beispiele im Rechnen nehmen vorzugsweise auf dasjenige Rücksicht, was im Leben gebraucht wird. 5) Auch hinsichtlich der Disciplin in der Schule steht es besser als früher, die Kinder sind schon darum besser in Ordnung zu halten, weil sie mehr beschäftigt sind. — Die Fortbildungsschulen haben noch immer mit vielerlei Hindernissen zu kämpfen. Die Mädchenarbeitsschulen (46) leiden noch immer an bedeutenden Uebelständen als: Mangel an Arbeitsstoff und zweckmäßigen Lokalen, Ueberfüllung, Scheu vor Flickarbeiten ꝛc. Bezirksschulen (19). Diese leisten wegen allzukurzer Schulzeit, unfleißigem Schulbesuch, Mangel an Lehrgeschick bei einzelnen Lehrern, Mangel an einem geeigneten Lesebuche, nicht durchweg Genügendes. — Gesammtausgaben des Staats für das Volksschulwesen Fr. 97,200. Lehrerwittwenkasse Kapital Fr. 31,000. Ueber die höhern Lehranstalten (Realschule, Gymnasium und Lyzeum) spricht sich der Bericht im Allgemeinen günstig aus.

— Der hiesige „Verein zur Unterstützung armer Schulkinder" (für die Stadt) hat laut Rechnung pro Schuljahr 1857/58 zu obigem Zwecke ausgegeben Fr. 357. Ueber die Wirksamkeit des Vereins sagt der Jahresbericht des Vorstandes: „Die Unterstützung konnte in dem verflossenen Schuljahre auf eine größere Zahl armer Schulkinder ausgedehnt werden. Dem theilweisen oder gänzlichen Mangel an Kleidern vieler armer Kinder und in Folge dessen dem unfleißigen Schulbesuche kann dadurch großentheils abgeholfen und manches Kind zu größerm Fleiße und besserm sittlichen Verhalten aufgemuntert werden." Verdient rühmliche Anerkennung und Nachahmung!

Berichtigung. Es haben sich in meinen Aufsatz „das Lesebuch von Tschudi" in Nr. 3 der B. Schulztg. einige störende Druckfehler eingeschlichen, die ich nachträglich berichtige. Es soll heißen:

1) . . . das ganze Buch verdanke diesen die gute Aufnahme, welche es gefunden.

2) Daß es darunter aber nicht auch Vieles hat, das nicht durch **Besseres** ersetzt werden könnte, wird u. s. w.

3) Der Lobredner im „Bund" scheint übrigens diesen gewichtigen **Mangel** an T.'s Lesebuch selbst zu fühlen.

Da es fast scheinen könnte, als sei es überflüssig, solche Druckfehler zu berichtigen, die jeder denkende Leser sogleich selbst corrigirt, so muß hier beigefügt werden, daß es etwa auch Leute mit so harten Köpfen gibt, die das nicht im Stande sind, wie z. B. der „Zurechtweiser" im Volksschulblatt Nr. 6.

Der Irgendjemand.

Oeffentliche Beitritts-Erklärung. Die Konferenz Wohlen-Bremgarten-Kirchlindach, Amts Bern, schließt sich in allen Punkten den in Nr. 5 der N. B. Schulzeitung gemachten Vorschlägen der Konferenz Kirchberg-Koppigen in Betreff des Besoldungsgesetzes an, und wünscht, daß andere Konferenzen oder ungetheilte Kreissynoden gleichermaßen das fragliche Gesuch bei der Vorsteherschaft der Schulsynode zahlreich und kräftigst unterstützen möchten. — Die Initiative in dieser Angelegenheit wird der Konferenz Kirchberg hierseits bestens verdankt.

Uettligen, den 7. Febr. 1859.

Namens und aus Auftrag der Konferenz:

Der Präsident: J. Schieferdeker, Lehrer.

Der Sekretair: Joh. Breit.

J. J. Bauer in **Amrisweil** liefert gegen Baar:

„Die Natur." Herausg. v. Ule, Müller, Roßmäßler. Jahrg. 1852, 53, 54, 55 in r. engl. Lwd. geb. wie neu. (Ldprs. ungeb. Fr. 52.) pr. Bd. Fr. 6. alle 4 Bde. Fr. 22.

Regnault-Streker, Lehrbuch der Chemie. (2.) 853. Eleg. Hlbfz. wie neu. Fr. 5. 50.

Stöckhardt, Schule der Chemie. (10.) 858. br. neue Exempl. Fr. 7.

Meier, Lehrbuch d. astronom. u. physikal. Geographie. Mit Kpfrst. Zürich 852. br. Fr. 4.

Stein, Neuer Atlas der ganzen Erde. 27. Aufl. 854. br. wie neu. Fr. 15.

Stieler's Schulatlas. 31. Aufl. 851. Hlbfz. Fr. 3. 50.

Sydow's Atlas. 8. Aufl. 856. Hlbfz. Fr. 4. 50.

(Von beiden letztern habe ich neue Expl stets vorräthig.)

Le Magasin pittoresque. 26. Jahrg. 858. br. Fr. 5. 50.

Fliegende Blätter. 29. Bd. (München.) br. Fr. 3. 50.

Geibel, Gedichte. 37 Aufl. 855. Eleg. geb. mit Goldsch. u. reicher Vergoldung. neu. Fr. 6.

— Junuslieder. 10. Aufl. 854. (wie oben geb.) neu. Fr. 6.

Hünten, Clavierschule. 4. Aufl. br. neu. Fr. 10.

Marx, musik. Compositionslehre. 2 Bde. 838. C. T. wie neu. Fr. 9.

Weber, Theorie der Tonsetzkunst. 2. Aufl. 4 Bde. C. T. Fr. 9.

Schilling, Polyphonomos, oder Kenntniß der musikal. Harmonie. 839. C. T. wie neu. Fr. 6.

Musikalische Zeitung. Mit Portraits. Jahrg. 1830 bis 36 und 38—42. gr. 4. cart. Fr. 12.

„Cäcilia." Zeitschrift für die musikal. Welt. 13 Bände. 1826—30. C. T. u. brosch. Fr. 6.

Nägeli, große Gesanglehre nach Pestalozzi's Grundsätzen. gr. 4. 810. cart. Fr. 4. 80.

— Gesanglehre f. d. Männerchor nebst 15 vierstimm. Männerchören. 817. gr. 4. cart. Fr. 4.

— Chorgesangschule. 821. cart. Fr. 4.

— „Teutonia." Rundgesänge. 6 Hefte in 1 Bd. cart. Fr. 5.

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Verlag von E. Schüler.